

das heft.  
ein leseheft zu kunst  
und vermittlung

#1  
20  
23



# Wachsen Lassen

Projekte  
2022  
2023

I  
SUBvasiv — bauen  
mit fremden Pflanzen  
Thomas Mohi /  
Anja Schöller  
mohi.de  
anjaschoeller.de  
Otto-Seeling-Schule,  
Fürth, Mittelfranken

S. 01

II  
Sharbeek Amankul  
<https://bishkekart.kg>  
Grete-Schickedanz-  
Mittelschule Hersbruck,  
Mittelfranken

S. 05

III  
Heftle —  
Ein künstlerisches Journal  
Gottfried Binder  
gottfriedbinder.de  
Antonius-von-Steichele  
Grundschule,  
Mertingen, Schwaben

S. 06, 09, Cover

IV  
Grünes Zimmer wachsen  
lassen!  
Regina Pems  
stadtmacherei-  
nuernberg.de  
Mittelschule St. Leonhard,  
Nürnberg, Mittelfranken

S. 10, 11

V  
Das Mobile —  
Kunst, die bewegt  
Karen Steifensand  
steifensand-design.de  
Mittelschule Ichenhausen,  
Schwaben

S. 15

VI  
Astronauten(t)raum  
Julia Liedel  
[vimeo.com/user55155727](https://vimeo.com/user55155727)  
juklemoelliedellov.  
wixsite.com/julialiedel  
Grete-Schickedanz-  
Mittelschule Hersbruck,  
Mittelfranken

S. 16, 17

VII  
Fabelhafte  
Schulbegleiter  
Annette Hähnlein  
annettehaehnlein.de  
Kunstgrundschule  
Konradsreuth,  
Oberfranken

S. 18, 19

VIII  
Gestaltung von  
Relieffiguren  
Thomas Gröhling  
thomasgroehling.de  
Erlöser Mittelschule,  
Bamberg, Oberfranken

S. 21

IX  
Stadt-Land-Fluss-Art  
Till Schilling  
tillschilling.de  
Montessori Schule  
Sonthofen, Schwaben

S. 22, 23

X  
Holzbildhauerei  
Konrad Franz  
konrad-franz-bildhauer.de  
Grund-Mittelschule  
Elsavatal,  
Heimbuchenthal,  
Unterfranken

S. 27, 28

XI  
zerteilen und  
zusammenfügen  
Luise Gumann  
luise-gumann.de  
Kunigundenschule  
Lauf a. d. P.,  
Mittelfranken

S. 30, 31

XII  
Freiheit UND Geborgen-  
heit — Geborgenheit IN  
Freiheit. Zeichenzyklus  
als Wandgestaltung  
Kathrin Feser  
circlefly.de  
[instagram.com/  
katatuetataa](https://www.instagram.com/katatuetataa)  
Mönchberg Schule,  
Würzburg, Unterfranken

S. 32

- 02 **Was heißt »Kulturelle Bildung / Kunst und Vermittlung« aus Sicht der Bildenden Kunst?**
- 06 **Muss Kunst zu den Kindern kommen – oder ist sie dort nicht sowieso?**
- 12 **Gedankenlinien**
- 19 **Die Kunst der Materialsprache: Über die Teilhabe an den Materialien, die uns umgeben.**
- 24 **Ein Gespräch über Bildung, die mögliche Rolle der Kunst, der Künstlerinnen und Künstler und die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen.**



Start einer Lesereihe des BBK Bayern: Was heißt »Kulturelle Bildung / Kunst und Vermittlung« aus Sicht der Bildenden Kunst? Wie groß ist dieses Feld und welche Pflanzen wachsen dort? Wie eine Forscherin wandle ich die Ackerfurchen entlang. 21 außerschulische Projekte in zwei Jahren hat das Projekt Wachsen Lassen des BBK Bayern (Künstlerinnen und Künstler in der Schule in Franken und Schwaben, finanziert vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus) hervorgebracht. Die Samenkörner sind aufgegangen und entfalten sich.

Mit dem Pilotprojekt Wachsen Lassen I im Schuljahr 2020/21 haben wir die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gesetzt und verankert. Wir haben trotz Corona gezeigt, dass es immer Möglichkeiten und Wege gibt, ganz real zusammenzukommen. Bei Wachsen Lassen II im Schuljahr 2021/22 hat sich das Thema »Natur« als Schwerpunkt ergeben. Gemeinsam draußen arbeiten und zeichnend Gedanken mit Linien, Punkten und Schrift in kleinen und großen Skizzen festhalten, waren Facetten der Projektideen, die von Künstlerinnen und Künstlern eingereicht wurden. Das Berühren, Riechen, Schmecken, Schauen, Sehen, also das Ernstnehmen eigener sinnlicher Wahrnehmung wurde ins Zentrum der künstlerischen Vermittlungsarbeit gestellt. Es wurde Neugier geweckt und das künstlerische Forschen entdeckt. Die Ergebnisse wurden dokumentiert.

Ein weiteres Projekt im Bereich »Kulturelle Bildung / Kunst und Vermittlung« im BBK Bayern ist Das Mobile Atelier, welches nun mit Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst realisiert werden kann. Es soll zeitgenössische Kunst und ihren Entstehungsprozess in die Regionen Bayerns tragen. Der Austausch zwischen den Künstlerinnen und Künstlern und den Menschen vor Ort ist das Hauptziel. Bildnerisches Denken, künstlerische Arbeitstechniken und was es bedeutet, den Beruf einer Künstlerin, eines Künstlers zu ergreifen, soll sichtbar gemacht werden. Was macht diesen Beruf aus? Welche Vielfalt von Tätigkeiten umfasst und welche Fachkenntnisse erfordert er? Was macht die künstlerische Persönlichkeit aus und welche Herausforderungen sind damit verbunden? Viele Themen, die direkt zu unserer neuen Lesereihe führen! Jetzt kommen die Blüten, die Raupen, die Schmetterlinge, die Früchte: Ganz praktisch durch Das Mobile Atelier und durch die neue Lesereihe, welche die Gedanken fliegen lassen soll.

das heft #1 soll zum Austausch, zu Diskussionen anregen, mit dem Gespräch zwischen Isabelle Rath

02

(Geisteswissenschaftlerin) und Karin Bergdolt (Künstlerin), durch Fragestellungen, die in den Essays von Manuela Büchting (Künstlerin und Kunstvermittlerin) zur Künstlerischen Forschung und Stefan Wischnewski (Bildhauer) zur Materialsprache formuliert werden. Karin Bergdolt zieht als Projektkoordinatorin von Wachsen Lassen I und II ein Fazit und stellt die vielfältigen Projekte aus dem Schuljahr 2021/22 vor.

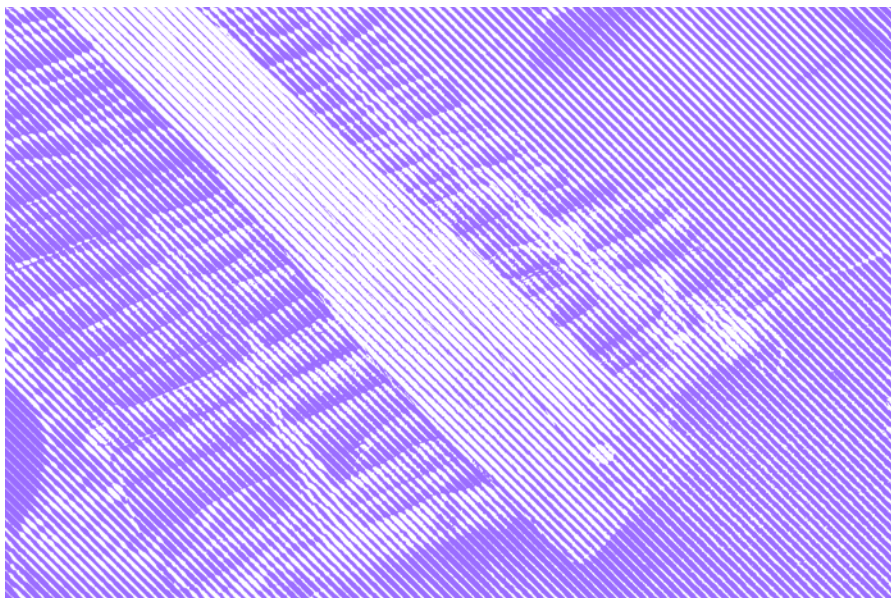
Die neue Lesereihe strebt eine übergeordnete Ebene an, in der Utopien entwickelt werden können und dann im gemeinsamen Nachdenken eine neue Klarheit erwachsen kann. In den Essays, Dokumentationen, Interviews steckt unsere Denkfabrik. Ein großes Wort – aber warum nicht nach den Sternen greifen und bis über die Milchstraße in ferne Galaxien reisen!

Karin Fröhlich

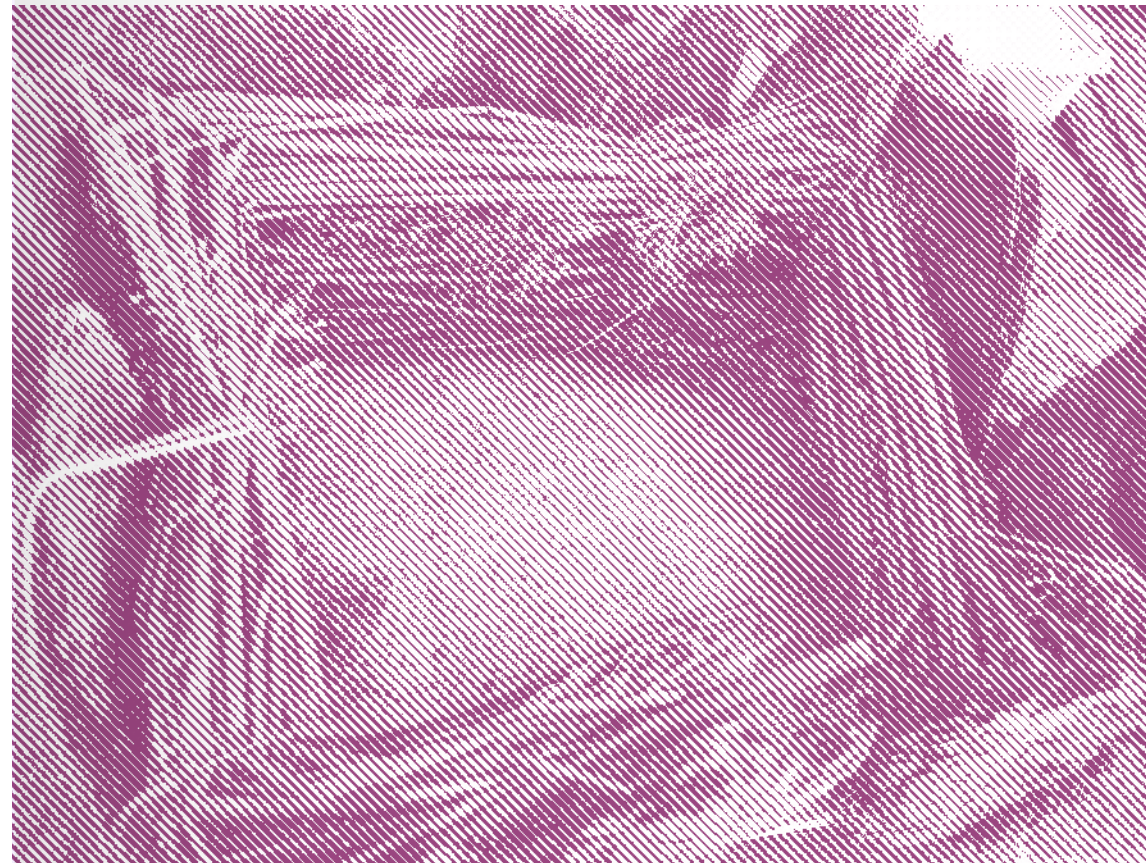
03



Shaarbek Amankul: »My artistic practice combines conceptual approaches with the nomadic way of life. By integrating nomadic knowledge practices with critical, poetic, and conceptual frameworks, his work explores the environmental, spiritual, and cultural challenges faced by a modernizing society on both local and global scales. The central theme of his works revolves around the quest for a new spirituality that addresses the vulnerability of nature in the face of environmental pollution and global warming.«



04



05

||

# Muss Kunst zu den Kindern kommen — oder ist sie dort nicht sowieso?

Das Projekt »Wachsen Lassen – Künstlerinnen und Künstler an den Schulen in Franken und Schwaben« ging im Schuljahr 2021/22 in seine zweite Runde. Die Abläufe aus dem ersten Jahr gestalteten sich aufgrund der Politik zum Umgang mit der Covid-19-Pandemie nur bedingt wiederholbar. So überarbeitete und entwickelte das Projektteam Ausschreibungen, Bewerbungsprozesse und Reichweiten neu und hoffte auf eine Arbeit mit verlässlichen Strukturen und Konstanten.

Diese ehrenamtlich geleistete Arbeit machte es möglich, dass eine zweite Ausgabe von Wachsen Lassen in die Spur geschickt wurde und die dafür notwendigen Gelder erfolgreich akquiriert werden konnten. Der Bewerbungsprozess durfte beginnen. (Ausgewählte) Künstlerinnen und Künstler waren aufgefordert, ihre Arbeit an (ausgewählten) Schulen in Franken und Schwaben einzubringen.

Doch welche Arbeit war gefragt? Kulturelle Bildung ist ein weites Feld: Welche Facette aus dem sehr großen Bereich möchte der BBK bedient sehen? Wie kommt die Kunst zu den Kindern? An welcher Stelle eröffnet sich die Lücke im ministeriell bereitgestellten Bildungskanon und zwischen den Positionen von Jugendkunst- und Musikschulen, um zielgerichtet die Fähigkeiten und Qualitäten bildender Künstlerinnen und Künstler und die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen im schulischen Alltag sinnstiftend miteinander zu verbinden?

Mit diesen und weiteren Fragen im Gepäck startete Wachsen Lassen zum zweiten Mal in sein Abenteuer. Finanziert aus 70 % Fördermitteln des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, ergänzt durch akquirierte Zuschüsse seitens der Bezirke, diverse Sachmittel, Spenden und Beiträge der Schulen, Kommunen und anderweitig am Projekt Beteiligten und letztlich auch mit einem Sockelbeitrag ehrenamtlich erbrachter Arbeitsstunden der Künstlerinnen und Künstler, konnte die Zusammenarbeit etwas mühsam, aber dennoch erfolgreich finanziert werden.

13 Künstlerinnen und Künstlern wurde per vorgeschalteter Jury das Vertrauen ausgesprochen, mit Schulen Verbindung aufzunehmen, um im Rahmen von Wachsen Lassen aktiv zu werden. Dabei sollte gemäß dem eigenen künstlerischen Schaffen der Prozess in den Vordergrund rücken und weniger ein handsames, kreatives (End-) Produkt. Es galt, Kunst und Kultur auf der Basis der Künstlerpersönlichkeit an die Schulen zu bringen und auch einer Präsentation Raum zu geben. Mutige Ideen waren gefragt, vielseitig und offen im Prozess. Die Partner konnten sich dabei weitgehend unabhängig von formalen schulischen Abhängigkeiten (Notenvergabe, Stundenrhythmus, Lehrplanbezug etc.) positionieren und waren aufgefordert, sich die notwendige Struktur in gegenseitiger Absprache selbst zu geben. Was herausfordernd wundervoll klingt, hat nicht nur Arbeit gemacht, sondern auch leuchtende Augen, stolze Kinder und Jugendliche (und Schulleitungen) hervorgebracht und nebenbei auch veränderte Perspektiven auf den Schulalltag ermöglicht, indem Rollen getauscht oder verändert eingenommen wurden. Rund 450 Schülerinnen und Schüler aus 20 Grund- und Mittelschulen kamen in den Genuss dieses wertvollen Privilegs.

Die Ziele von Wachsen Lassen Nicht nur einfach war der Weg, Wachsen Lassen zu ermöglichen. Daher haben sich wiederholt die Fragen gestellt, warum solche Projekte so bereichernd sind, warum sie nicht sowieso durch den »normalen« Kunstunterricht abgedeckt werden und — damit kommen wir auf die eingangs gestellte Frage zurück: »Wie kommt die Kunst zu den Kindern?« Die Ausschreibungsunterlagen haben auch bei den interessierten Künstlerinnen und Künstlern nach einer möglichen Antwort auf diese Frage gesucht. Eine davon ist mir besonders im Gedächtnis geblieben, denn sie stellte mutig die Gegenfrage: »Muss die Kunst zu den Kindern kommen — oder ist sie dort nicht sowieso? ... Ist das Problem nicht nur, ein Künstler zu bleiben, während man erwachsen wird? Stellt sich daher eher die Frage, wie die Kunst dort bleibt oder zu uns als den Erwachsenen kommt — möglichst unversperrt und unverzerrt. Wieder zu Kindern zu werden, das Erlernte wieder zu vergessen.« Dieses Statement, entnommen der Bewerbung von Gottfried Binder und

angelegt an das Pablo Picasso zugeschriebene Zitat »Jedes Kind ist ein Künstler«, birgt eine öffnende Antwort auf einen komplexen Sachverhalt, um den sich letztlich alle Player innerhalb der kulturellen Bildung »irgend-

wie« drehen (und der unsere Erwachsenenwelt infrage stellt). Abgesehen davon, bringt sie die zentrale Ausgangsfrage in Position:

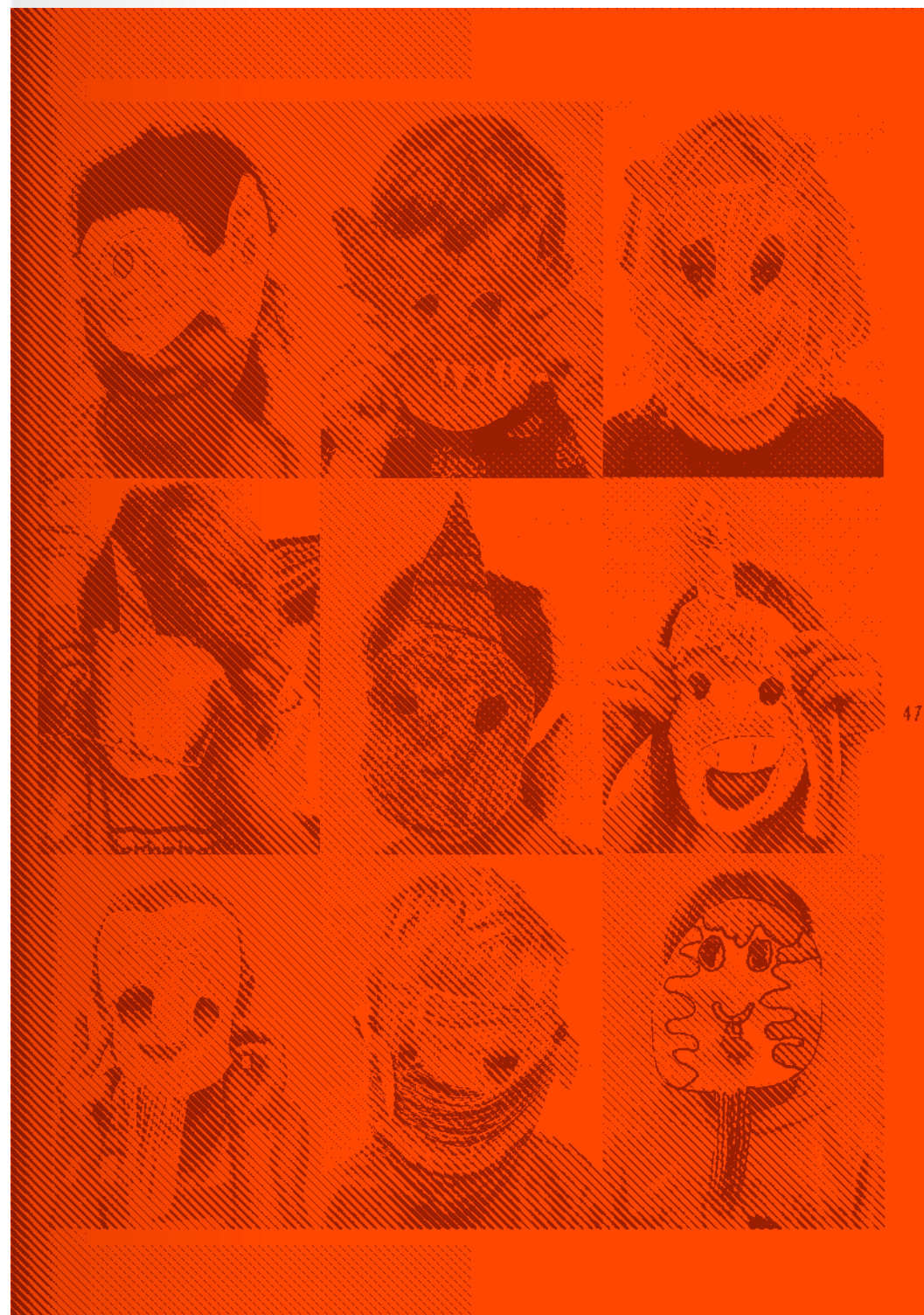
Warum brauchen wir Künstlerinnen und Künstler an den Schulen? Können Künstlerinnen und Künstler mehr Kunst als die gut ausgebildeten Kunstlehrerinnen und -lehrer an den Schulen? Die Antwort ist einfach: Es ist etwas anderes. Regulärer Kunstunterricht soll weder ersetzt noch angezweifelt oder in Konkurrenz dazu gesetzt werden. Der Projektrahmen von Wachsen Lassen eröffnet durch die Zusammenarbeit mit professionell tätigen Künstlerinnen und Künstlern, von denen zwar pädagogisches Geschick und Erfahrung, aber keine entsprechende Ausbildung erwartet wird, andere Möglichkeiten. Im Mittelpunkt von Wachsen Lassen steht die Begegnung mit den Arbeitsprozessen einzelner Persönlichkeiten und deren Ideen. Der pädagogische und vermittelnde Prozess wird hier von Kooperation getragen und weniger von der Bedingung »Input = Output = Arbeit = Note«. Erfolg wird nicht am sichtbaren Ergebnis gemessen – wenngleich die meisten von uns darauf trainiert sind –, sondern an der Qualität der Beziehung und der Stärke, sich auf die veränderten Formen einer intensiven und durchaus zielgerichteten Zusammenarbeit einzulassen. Gelingt dies, entwickelt sich wie selbstverständlich ein befriedigendes Ergebnis: Blickwinkel können verändert werden, Ideenfindungsprozesse erhalten Wertschätzung und motivieren zum Durchstehen von Realisierungsphasen. Der Umgang mit den dazu notwendigen handwerklichen Fertigkeiten kann reizvoll und spannend sein. Es bleibt Zeit für sinnliche Annäherungen. Überhaupt wird dem Aspekt des »Zeithabens« Raum gegeben, möglicherweise auch über den (Um-)Weg einer möglichen Überforderung, eines möglichen Scheiterns. Letztlich stellt die erwartete, notwendige Präsentation des Geschaffenen und der Abbildung des Erlebten die abschließende Herausforderung dar. Damit einher gehen Wertschätzung und Anerkennung, welche unabhängig von der Einordnung in gewohnte Notenskalen Bestand haben. Das sichtbar gemachte Tun und der Wert des Einzelnen stehen im Mittelpunkt. Insbesondere im »System Schule« sind dies wichtige Erfahrungen, die uns stärken und Mut zu einer aktiven, gestaltenden Haltung und Handlung innerhalb unserer Gesellschaft geben können.

Das alles kann Kunst? Sicherlich nicht immer und überall, davon das eine mehr, das andere weniger, und vielleicht auch manche Anteile gar nicht oder nur ein bisschen. Dennoch: Darf Kunst als Kunst in der Schule Raum erhalten? Ich finde, ja, sie sollte es, weiterhin und unbedingt.

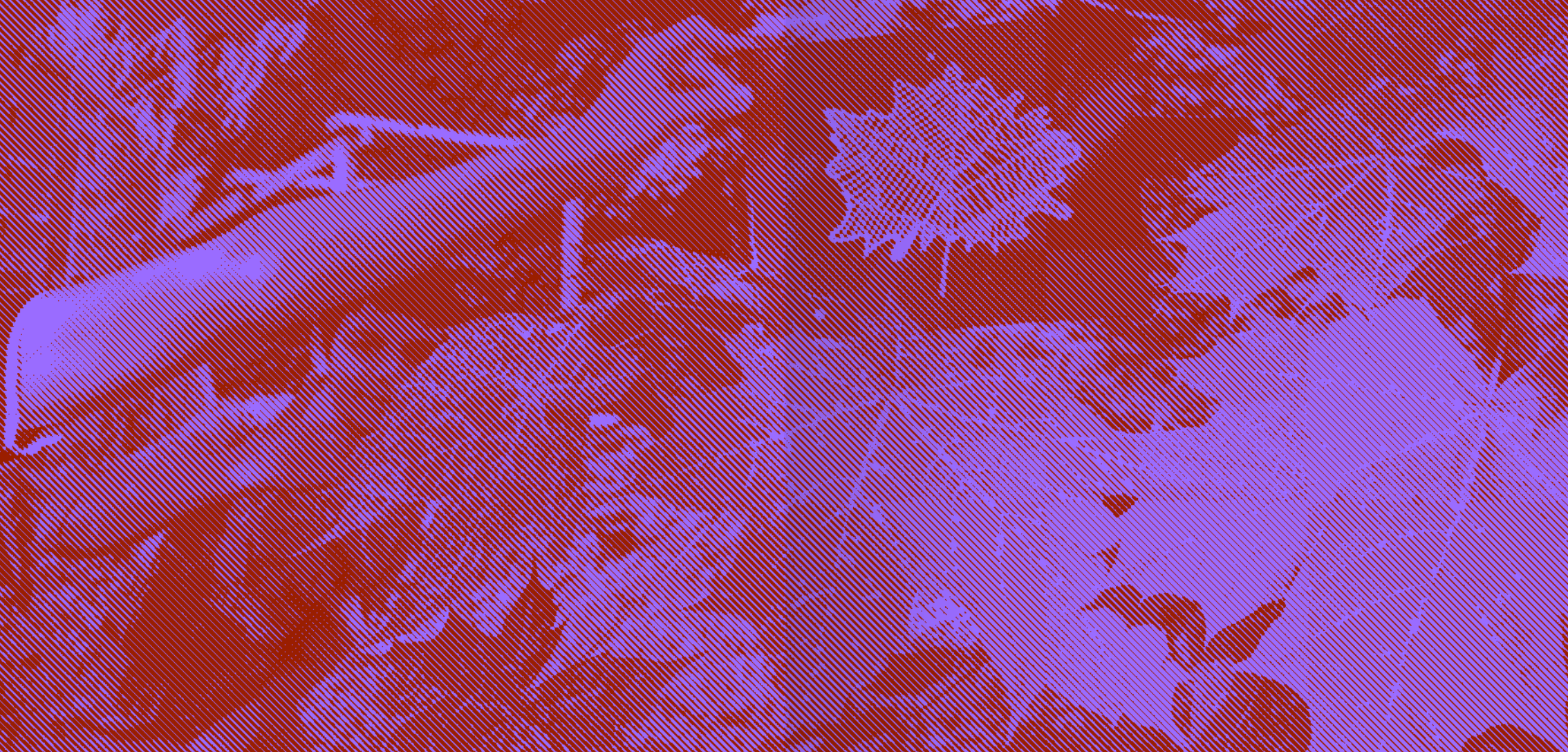
So möchte ich an dieser Stelle auf den bereits eingangs zitierten Künstler Gottfried Binder zurückkommen, der in seiner Bewerbung schreibt »wie wichtig es auch ist, trotz allgegenwärtiger Digitalisierung, dass wir wieder oder gerade erst recht jetzt mit unseren Händen arbeiten. ... Die Hände bieten uns das einfachste Mittel, unsere Gedanken in eine Form zu bringen und revolutionär, offen, charismatisch und anarchisch zugleich zu agieren: Die Hand steht als Mittler zwischen Hirn und Herz – in abgewandelter Form analog des Sinnspruchs von Fitz Langs Film Metropolis.«

Am Ende sei festgehalten, dass die Fortsetzung von Wachsen Lassen aufgrund der erwähnt komplexen Förderstruktur trotz der hier dargestellten positiven Aspekte fraglich ist. Es ist ein hohes Maß an Verwaltungsaufwand plus zusätzlicher Akquise erforderlich, um die finanziellen Mittel verbindlich und rechtzeitig bereitstellen zu können – vor allem mit dem entsprechend notwendigen zeitlichen Vorlauf, welcher auch in der zweiten Runde nur bedingt ideal gegeben war. Nach Lösungen wird derzeit gesucht. Denn dass die »Kunst als Kunst« bei unumstritten angemessener Honorierung der angefragten Leistungen auch in der Schule Platz haben sollte, wird nicht in Zweifel gezogen.

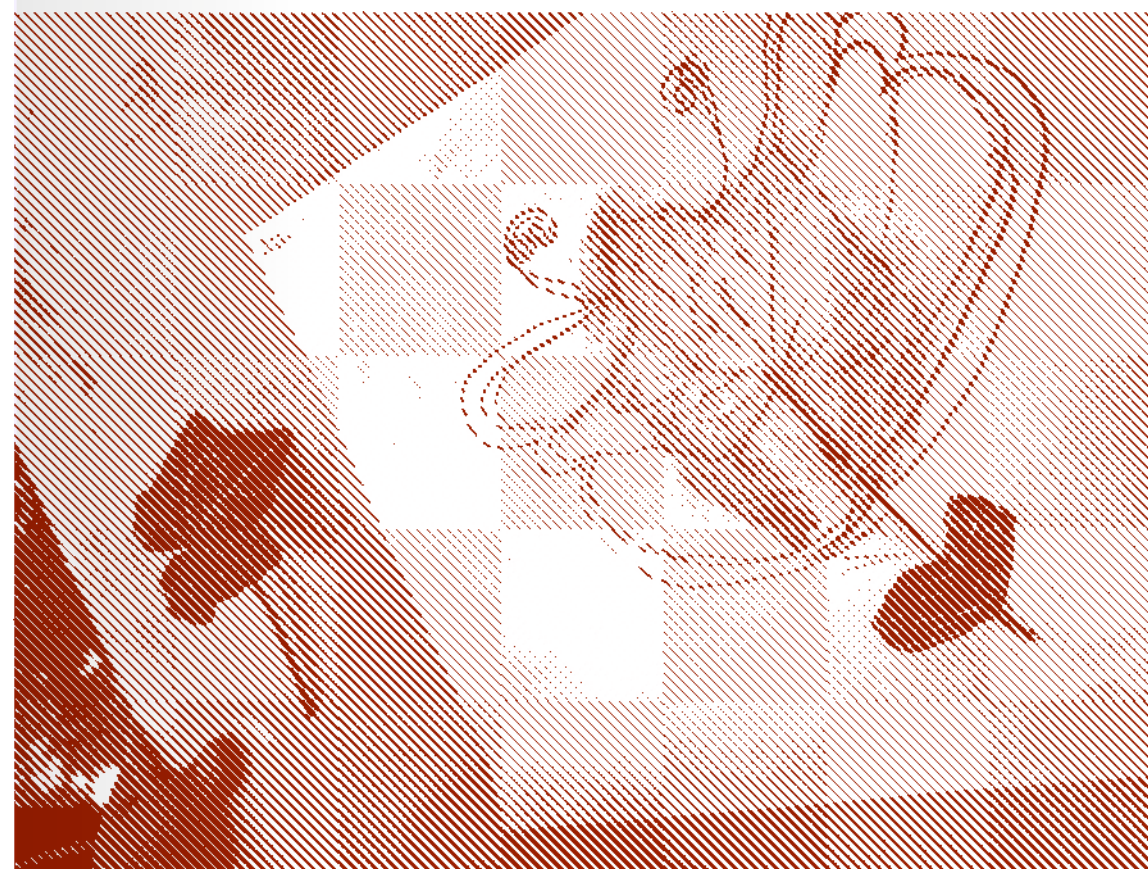
Karin Bergdolt



47



10



11

IV



Gedankenlinien Was erzählt uns ein moosbewachsener Baumstamm über den Ort? Warum laufen vielleicht hier an einer Stelle viele Käfer den Baumstamm hinauf oder warum singen die Vögel gerade jetzt lauter als zu anderen Zeiten? Im Wald gebe ich jedem Teilnehmenden einer Gruppe die Aufgabe, sich still an einen Ort zu setzen und für eine gewisse Zeit wahrzunehmen, was jede und jeden umgibt. Zeit und Raum werden in dieser »Sitzplatzübung« auf eine andere Weise als im Alltag erfahren. Fragen können aufkommen, wenn sich alle auf die Erfahrung einlassen, zu hören und zu fühlen. Wir erkennen durch die Beobachtung vielleicht neue Zusammenhänge. So kann uns die Natur indirekt Botschaften übermitteln. Wir können Spuren verfolgen oder uns von einer eigenen Geschichte leiten lassen. Ein alter Baum, unter dem wir Schutz finden, bleibt uns möglicherweise als Ort unserer Begegnung mit der Natur in Erinnerung. So entsteht unsere Geschichte, verwoben mit der natürlichen Umgebung.

In Australien gibt es die Songlines der Aborigines, die eine unsichtbare, mythische Landkarte erzählen und über Generationen durch Gesänge weitergetragen werden. Sie bilden die Grundlage der Walkabouts, Wanderungen aufwachsender Menschen durch das Land als Teil ihres Erwachsenwerdens. Die Aborigines kennen ihre Umgebung und achten auf natürliche Botschaften. Die Songlines sind tief in ihrer Kultur verwurzelt. Wem die Kultur nicht geläufig ist, der kann sich möglicherweise wenig vorstellen, was für eine Wirkung und kulturelle Aufgabe die Songlines haben. Mich als Vermittlerin inspiriert der Gedanke, dass wir auf einer geografischen Karte Orte mit Linien verbinden können. Dies kann uns anregen, die Welt als Netzwerk zu betrachten, Geschichten zu entwickeln oder ein Verständnis für die Zusammenhänge zu erkennen. Wir können uns wagen, Fragen zu stellen und neugierig auf die Welt zu blicken.

Wenn wir miteinander nachdenken, d. h. philosophieren, verbinden sich die Gedanken zu einer imaginären Linie, die von einer Person zur nächsten und wieder der nächsten weitergeführt wird. Viele unterschiedliche Wege können gefunden werden. Der Versuch, gemeinsam zu philosophieren, ist eine Möglichkeit, sich in der Welt zu orientieren und Antworten auf Fragen zu finden. Befinden wir uns im Wald, kann es bedeuten, dass dieser Ort andere Fragen aufwirft und einen anderen Bezug zu uns selbst herstellt als die tägliche Umgebung. Das Nachdenken kann uns von einem zum nächsten Gedanken bringen, uns alle miteinander verbinden, wie bei einer Linie, die sich immer weiter fortsetzt.

12

»Eine aktive Linie, die sich frei ergeht, ein Spaziergang um seiner selbst willen, ohne Ziel.« Paul Klee, 1925. So beginnt auch die Zeichnung mit einer Linie, die weitergeführt und vielleicht sogar zu einer Landkarte wird. Sie macht sichtbar, was gedacht, gesehen und gefühlt wird. Die Zeichnung kann überall anfangen – mit allem, was uns begegnet. Eine Zeichnung kann vergänglich sein – eine Spur in die Erde mit einem gefundenen Stock, die dann wieder verschwindet. In Gemeinschaft entsteht vielleicht eine Zeichnung auf einem großen Papier. Ein Kind fängt an, eine Linie mit Kreide zu ziehen, das nächste folgt dieser Spur mit einer andersfarbigen Kreide. Weitere Spuren kommen hinzu, und die Zeichnung verdichtet sich durch das gemeinsame Tun. In einer Übung habe ich Kinder zunächst mit den Händen zeichnen lassen, dann haben wir mit den Füßen gezeichnet. Die Kreide wurde zwischen den Zehen eingeklemmt, um Linien zu ziehen. Dann haben die Kinder die Kreide mit den Füßen verwischt und weiter verdichtet. So entstand eine performative Zeichnung, die einer Landkarte ähnelte.

Das Material in dieser Zeichenübung stand im Vordergrund, aber auch die gemeinsame Erfahrung der Bewegung und des Zeichnens mit dem ganzen Körper. Das Ergebnisoffene und der Prozess des Tuns sind Teil kultureller Bildung sowie das Sich-Einlassen auf neue Themen, um dann ins Handeln, in den künstlerischen Prozess zu kommen. Wir forschen gemeinsam und wissen nicht, wie das Ergebnis aussehen wird. Künstlerinnen und Künstler können diesen Prozess mit Kindern oder Erwachsenen anregen, und der Ort kann eine wichtige Rolle spielen. So kann auch das Zusammenkommen im Wald etwas Neues eröffnen. Mit einer Naturerfahrung wie der beschriebenen Sitzplatzübung können das anschließende Philosophieren über aufkommende Fragen und dann das künstlerische Forschen zu einem möglichen Prozess werden. Neue Ideen entstehen durch die Umgebung und durch das neugierige Hinterfragen, Erforschen und künstlerische Ausprobieren.

Denke ich an meine Arbeit als Kunstvermittlerin im Museum, möchte ich die Erfahrung, die wir draußen machen, mit der Erfahrung von Kunst im Museumsraum verbinden. Die Kinder und Jugendlichen lassen sich auf etwas Neues ein, zum Beispiel auf Themen, derer sich Künstlerinnen und Künstler angenommen haben. Wir erproben mit unterschiedlichen Medien von der Zeichnung bis hin zur Videokunst verschiedene künstlerische Methoden. Den Beteiligten eröffnet dies Alternativen des Sehens und Entdeckens.

13

Kunst regt zum Perspektivwechsel an, lässt uns die Welt anders verstehen oder blickt kritisch auf gesellschaftliche Themen. Die Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler ein Museum zu besuchen, Orte wie den Wald oder ungewöhnliche Orte in der Stadt aufzusuchen, erlaubt neue Denkweisen. Wir kommen gemeinsam ins Gespräch und entdecken einen Forschungsgegenstand. Ich erlebe dies als wichtigen und bereichernden Prozess. Alltags- und Naturthemen können in der Kunst und in der Erfahrung der nicht alltäglichen Orte einen Raum finden.

Um ein Projekt der kulturellen Bildung zu begleiten, können wir ein Zeichenheft beginnen. Wir können uns dabei einem Thema widmen oder gemeinschaftliche Zeichnungen anfertigen. Dieses Heft kann gefüllt werden mit Worten, Zeichnungen, Farbproben und sonstigen künstlerischen Experimenten. Das Zeichnen, das Schreiben und das Denken helfen uns, neue Gedankenlinien zu entdecken und zu verfolgen. Wir lernen, neugierig wahrzunehmen, was uns umgibt – sei es an unseren Alltagsorten, im Wald oder in einem Museum. Wir verbinden uns mit unserer Kultur und der Natur und lernen diese dadurch zu schützen, zu bewahren und sie als Raum für unsere persönlichen oder gemeinschaftlichen Erlebnisse zu erfahren. Eine Linie ist immer erweiterbar, kann sogar zu einer gemeinschaftlichen Landkarte werden oder zu einem Netzwerk von Gedankenlinien. Sie ist Anfang und Ende zugleich. Wir können sie nutzen, um offen der Welt gegenüberzutreten, künstlerisch aktiv zu sein und ins Handeln für einen positiven Wandel in unserer Welt zu kommen.

Manuela Büchting

#### Literatur

Akademie Kinder Philosophieren (Hrsg.), Wie wollen wir leben? Kinder philosophieren über Nachhaltigkeit, Eberhard von Kuenheim Stiftung, 2014. / Karola Braun-Wanke, Ernst Wagner (Hrsg.), Über die Kunst, den Wandel zu gestalten, Münster, 2020. / Young, Haas, McGown (Hrsg.), Mit dem Coyote-Guide zu einer tieferen Verbindung zur Natur, Extertal, 2014. / Stefano Luca Tosoni, Draußen-Zeit. Achtsam zurück zur Natur, München, 2022. / Tyson Yunkaporta: Sand Talk – Das Wissen der Aborigines und die Krisen der modernen Welt, 2021





Julia Liedels Praxis ist von einem grundlegenden Interesse an der sozialen Funktion von Riten und Erzählungen geprägt. Deshalb entstehen ihre künstlerischen Arbeiten oftmals aus selbst erdachten Erzählungen, angeregt von der Verarbeitung ihrer Träume oder Mythen aus dem Internet. Weibliche Identität und freies intuitives Spiel mit Rollenbildern und körperlichen Darstellungsweisen spielen eine wichtige Rolle. Oftmals werden diese emotionalen Bausteine mit dem Verhältnis zwischen Mensch und Natur und deren Zerstörung in Verbindung gebracht. Aus Verzweiflung der selbst verschuldeten Bedrohung durch die Erschütterung von sozialen und ökonomischen Systemen versucht sie ihr eigenes emotionales Chaos durch autodidaktische Soundbeiträge und einen virtuosen Antiklimax-Humor zu lösen.





## Die Kunst der Material- sprache: über die Teil- habe an den Materialien, die uns umgeben.

Wir sind umgeben von verschiedensten Materialien. Nehmen wir sie wahr, auch in ihrer Verschiedenheit, und verstehen wir ihre Sprache?

Die Sinnesorgane der Kinder sind sensibilisiert für alle (neuen) Dinge in ihrer Umwelt. Es wird gesehen, gerochen, gehört, gefühlt und geschmeckt – dieses sind »lebenswichtige« Lernerlebnisse, die immer wieder neu erfahren, vervollständigt und erweitert werden. Die Teilhabe an den Materialien, die uns umgeben, verweist auf die Materialsprache als Grundverständnis von Entwicklung.

Gerade in den frühkindlichen Phasen bis hinein in die ersten Jugendjahre ist die Entdeckung der »Sprache des Materials« ein sehr wichtiger Bestandteil. Die Bildende Kunst ist in ihrer meist prozesshaften Erarbeitung ein hervorragendes Werkzeug, um verschiedene Materialien kennenzulernen. Das Bearbeiten von Materialien mit Händen und händischen Hilfsmitteln verschwindet immer mehr aus den Bildungseinrichtungen und die Lernräume werden zu digitalen Plattformen, die den Schülerinnen und Schülern erlauben, etwas hoch- oder herunterzuladen. Ein Gleichgewicht zu finden von analoger und manueller Materialforschung und digitaler Analyse inklusive der Möglichkeit der Datenspeicherung würde eine sehr interessante Lernform ergeben.

Das »Ausprobieren« kommt in den Bildungseinrichtungen häufig zu kurz und wird oft noch vor dem Ziel vom Ergebnis überholt. Zum Ausprobieren wird sich wenig Zeit genommen. Denn gleich soll das Ergebnis mit zielorientierten, vorgegebenen

Schritten vermittelt sein, wodurch der spannende Teil fehlt. Der wichtige Erfahrungsprozess durch das langsame Wahrnehmen der Materialsprache geht verloren und wir bleiben an der Oberfläche hängen. Der offene

Werkprozess ist aber enorm wichtig und bietet viele Möglichkeiten für eine kreative Ausarbeitung. Um der Sprache des Materials näherzukommen, Materialeigenschaften selber zu erleben und dabei an Grenzen zu stoßen, braucht es mehrere experimentelle, kreative und fantasievolle Arbeitsphasen. Kunst- und Werkräume, freie Flächen rund um die Schule oder auch Klassenräume, die zu diesem Zweck genutzt werden, bieten die Möglichkeit, eine weitere Sprache – die des Materials – zu erlernen.

Durch aktive Materialtransformationen und / oder -kombinationen erlernen Kinder jeden Alters mit Künstlerinnen und Künstlern in Bildungseinrichtungen, in angrenzenden Grünflächen oder kooperativen Kunsteinrichtungen ein Gespür für Materialität zu entwickeln, denn das ist Grundvoraussetzung für bildnerisches Gestalten. Die Materialsprache war schon bei Josef Beuys ein erweiterter Kunstbegriff, der symbolische Kraft besitzt und im weiteren Sinne von vielen verschiedenen Künstlerinnen und Künstlern in die Kunstwerke eingebracht wurde.

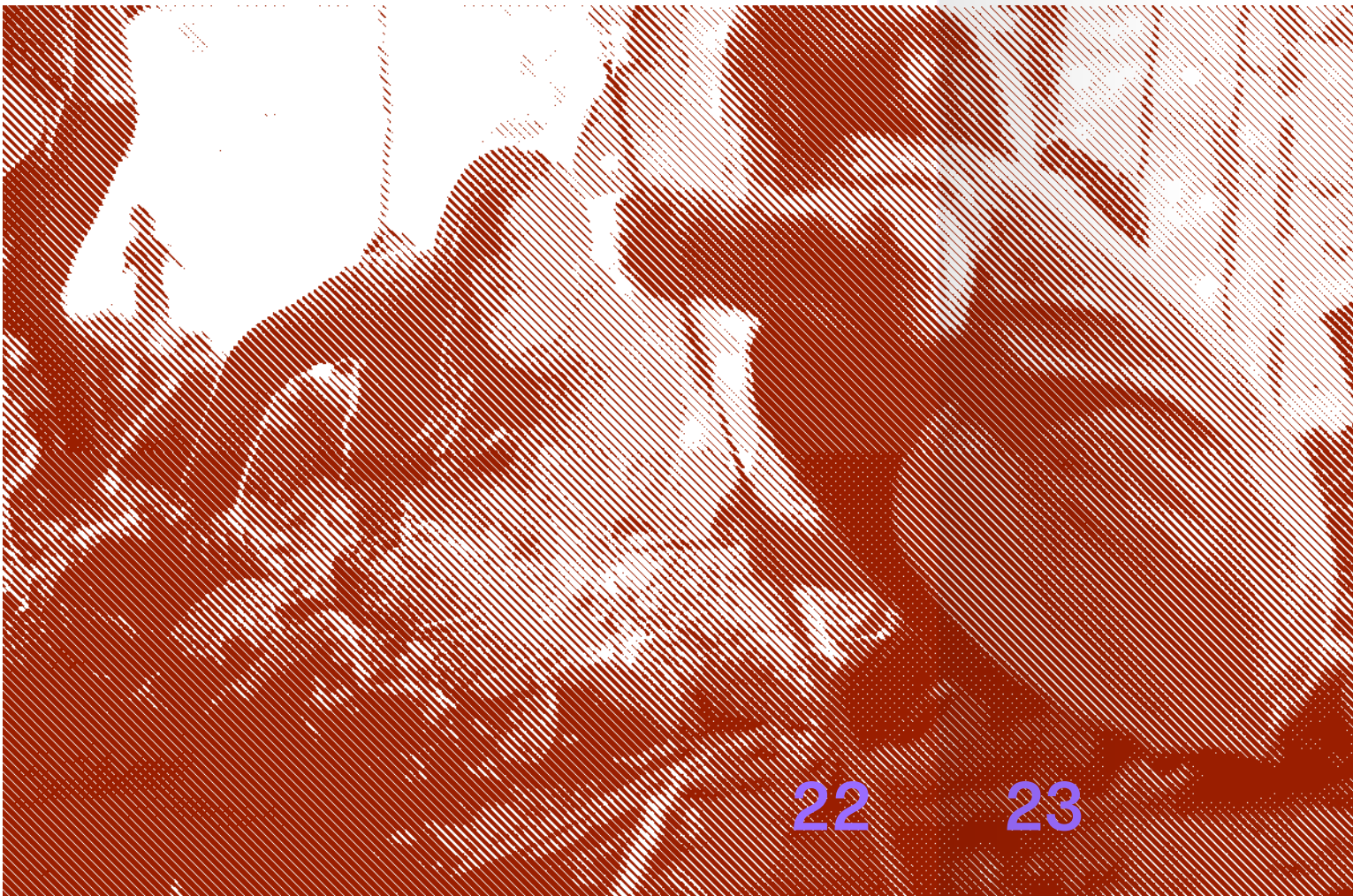
Gedanken zur Materialsprache Materialien zu verstehen und zu kombinieren, die Widerstände von Materialien zu spüren, Werkstoffschwäche zu erleben oder Rohstoffklänge zu begreifen und den Lauf der Dinge zu verfolgen, ist eine ereignisreiche Handlung, die fasziniert und uns auf kreative Art beschäftigt. Werkstoffe sind der Ausgangspunkt unserer Umwelt und sollten im Bildungsprogramm eine aktive Rolle spielen. Sie bieten Freiräume, die gestalterische Prozesse aktivieren. Mit den Grundwerkstoffen aus den Werkbereichen Holz, Pflanzen, Metall, Ton, Papier und Textilien lassen sich mit einfachsten Handwerkzeugen oder mit den Händen individuelle ästhetische Arbeiten umsetzen. Es sind Unikate, die eine eigene Sprache sprechen, die durch den Gestaltungsprozess entsteht. Auch für eine Wiederverwendung von gebrauchten Materialien ist diese Kenntnis von Vorteil und nachhaltig im Sinne der Wiederverwertbarkeit. Einen Werkstoff immer wieder erneut in einen neuen Kontext zu bringen und die Sprache anders zu interpretieren, ist eine spannende Herausforderung für Jung und Alt.

Die Kunst geht ihre eigenen Wege und die Handlung am Material ist nicht nur ausschlaggebend für die Formfindung. Manchmal muss man es passieren lassen, oder die äußeren Einflüsse tragen zur Oberflächenerscheinung bei. Diese Art der Sprache ist lesbar und hilft bei der Ideenfindung. Kinder und Jugendliche haben einen leichten Umgang in der Materialfindung und sind neugierig zu erfahren, was sich unter der Bearbeitung des Materials verändert. Die vielfältigen Möglichkeiten, mit Materialien umzugehen, öffnen den Zugang zu diversen Handlungsformen und stellen Fragen, die im nächsten Moment durch die Wirkung am Werkstoff beantwortet werden. Gemeinhin dient die Sprache der Verständigung, beim Material dient sie der Gestaltung. Verschiedene Materialwirkungen werden reflektiert und entsprechend eingesetzt. Alle Eigenschaften diverser kommunizierender Werkstoffe wie z. B. Warmes, Kaltes, Grobes, Feines, Weiches, Hartes, Festes, Flüssiges, Dunkles, Helles, Einfarbiges und Buntes regen unsere Wahrnehmung an und schärfen zugleich unsere Sinne.

Die Wertschätzung von einzelnen Materialien spiegelt sich in der Gebrauchsform wider, wie z. B. in Haptik, Gewicht, Transparenz oder in der Verarbeitung selbst beim Sägen, Feilen, Biegen, Falten, Reißen, Klopfen, Anbrennen usw. Aber auch der sorgsame Umgang wie die Wiederverwertung von Restmaterial (z. B. Späne) ist in der Wertschätzung inbegriffen. Auch die Überlegung, ob ein nachwachsender Rohstoff geeignet wäre, lässt sich am besten über die Kenntnis der Materialsprache herausfinden.

Wenn Kinder und Jugendliche die Möglichkeit erhalten, die Sprache des Materials kennenzulernen, jeweilige Anwendungen auszuprobieren, kreative Ideen umzusetzen und mit Weitsicht den Rohstoff wertzuschätzen, sind viele wichtige Grundkenntnisse über die Dinge, die uns umgeben, gewonnen. Stefan Wischnewski





Ein Gespräch zwischen Isabelle F. Raths, Geisteswissenschaftlerin, Nürnberg und der Künstlerin Karin Bergdolt: Über Bildung, die mögliche Rolle der Kunst, der Künstlerinnen und Künstler und die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen.

**KB** Liebe Isabelle, vielen Dank für Dein Kommen. Du hast am Wochenende einen interessanten Kongress zum Thema »Resilienzfähigkeit bei Kindern und Jugendlichen« besucht. Das mag auf den ersten Blick fernab von Wachsen Lassen II erscheinen, doch hier die sehr aktuelle Frage: Was meinst Du, welche Rolle spielt hierbei die Kunst?

**IR** Die Kunst, das künstlerische Gestalten und spielerisch kreativ sein zu dürfen ohne Bewertung, hilft den Kindern dabei, zu sich zu finden. Wenn sie kreativ und erfinderisch sein dürfen, entdecken sie ihre Möglichkeiten. Das ist besonders wichtig nach einer Zeit, in der das Gefühl von Sicherheit, Anerkennung, Zugehörigkeit und der Entwicklungsraum der Kinder zu kurz gekommen sind.

**KB** Kann sich die Kunst im bestehenden Bildungskanon Schule dazu Raum und Gehör verschaffen?

**IR** Zunächst einen Schritt zurück. Ich sehe und spüre, dass Bildung Verbindungen schafft, geistige, soziale und persönliche – vorausgesetzt, wir bieten den Kindern Spielraum und geben nicht ständig vor, wie Kindheit zu sein hat. Drei Bereiche sind dabei elementar wichtig: 1 – einfach zu sein, im Spiel, in der Bewegung, draußen in der Natur, im Wald, in der Wildnis; 2 – sich zu erfahren mit den Anderen, mit der »peer group« im Rahmen von sozialen Erlebnissen wie z. B. Klassenfahrten, Wanderungen etc. fernab der digitalen Welten. 3 – sich kreativ und eigeninitiativ auszudrücken, gestalterisch zu sein. Da kann die Kunst von außen eine Brücke schlagen, Augen öffnen und Impulse setzen, die im regulären Schulalltag einfach zu wenig Raum finden.

**KB** Wenn ich Dich frage, was für Dich »gute« Bildung bedeutet, findest Du Dich auf der Suche nach einer solchen wieder?

**IR** Bildung ist für mich ein Instrument, welches dem Kind und dem Erwachsenen – sich zu bilden hört ja nie auf – ermöglicht herauszufinden, welche Stücke es oder er auf seinem Lebensklavier spielen kann und spielen möchte. »Gute« Bildung sollte zu einem selbstbestimmten und -wirksamen Leben führen. Gute Bildung hilft den Kindern dabei, Folgendes herauszufinden: Wer bin ich? Was kann

24

ich besonders gut? Was ist meine Aufgabe? Wo ist mein guter Platz? Über den Weg der Bildung lernen wir verschiedene Dinge und unterschiedliche Geisteshaltungen kennen, und das sollte auf keinen Fall nur in der Schule sein. Uns ist die Verbindung zur realen Welt ein Stück verlorengegangen. Das ist jetzt auch eine große Chance, dies wieder mehr aufzugreifen. Wir dürfen die Kinder nicht nur mit kognitiven Inhalten zuschütten, sie brauchen Bildung mit Herz, echte Erfahrungen im Austausch mit Menschen die künstlerisch / kunsthandwerklich arbeiten. Schauen wir dabei endlich wieder auf die Stärken der Kinder und nicht auf das, was sie nicht können – dann machen wir sie auch stark. Es kann nicht sein, dass wir uns immer wieder auf ein System des Mangels fokussieren.

**KB** Im Projekt Wachsen Lassen sind die Künstlerinnen und Künstler für einen begrenzten Zeitraum in einer Schule tätig. Was können Künstlerinnen und Künstler in diesem Zusammenhang dazu tun, dass in Bezug auf die von Dir eingebrachte Metapher »Lebensklavier« klangvoll in die Tasten gegriffen werden kann?

**IR** Die Vermittlung von einem Stück Freiheit, das größer ist als jenes, welches die an der Schule eingesetzten Pädagogen ausloten bzw. für sich in Anspruch nehmen. Die Künstler finden trotz des engen Korsetts des Lehrplans Wege zur Umsetzung von kreativen Projekten und treten trotz der oder neben den vorgegebenen Inhalten mit den Kindern in Beziehung. Das ist doch für alle gut. Hier können die Pädagogen auch etwas von den Künstlern lernen. Den Lehrkräften fehlen leider oft die Zeit und der Raum, eigene Ideen für den Unterricht zu entwickeln und auszuprobieren und darüber hinaus auch noch die Zeit, die Kinder und Jugendlichen zu unterstützen.

**KB** Sind damit die Künstler, die in der Schule tätig ist, Pädagogen?

**IR** Die Künstlerinnen und Künstler sind wirksam als Mensch. Der Künstler in der Schule schafft Verbindung zwischen dem kognitiven und dem tatsächlichen Erleben mit den Sinnen. Nehmen wir als Beispiel die Gestaltung einer Holzstele. Natürlich ist es notwendig zu wissen, wie das Werkzeug gehandhabt, wie Maße genommen, welche Materialien wie einzusetzen sind. Aber es ist auch wichtig, die eigene Idee zu spüren, der inneren Vorstellung Gestalt geben zu können und sich entsprechend zu trauen und den Mut aufzubringen, sich mit der eigenen Arbeit zu zeigen. Es geht auch darum, ein Gespür für den richtigen Ort zu entwickeln. Es

25

gilt zu lernen, nach Sachen zu fragen, die man nicht kennt. Das kann ein freischaffender Künstler vermutlich leichter vermitteln als der Pädagoge, der Kunst unterrichtet. Künstler sind oftmals leidenschaftliche, authentische Menschen, deren Profession ihr Leben durchdringt.

**KB** Kann eine Künstlerin oder ein Künstler Themen aufgreifen und aufbereiten, welche in der Schule üblicherweise wenig bis gar keinen Raum finden?

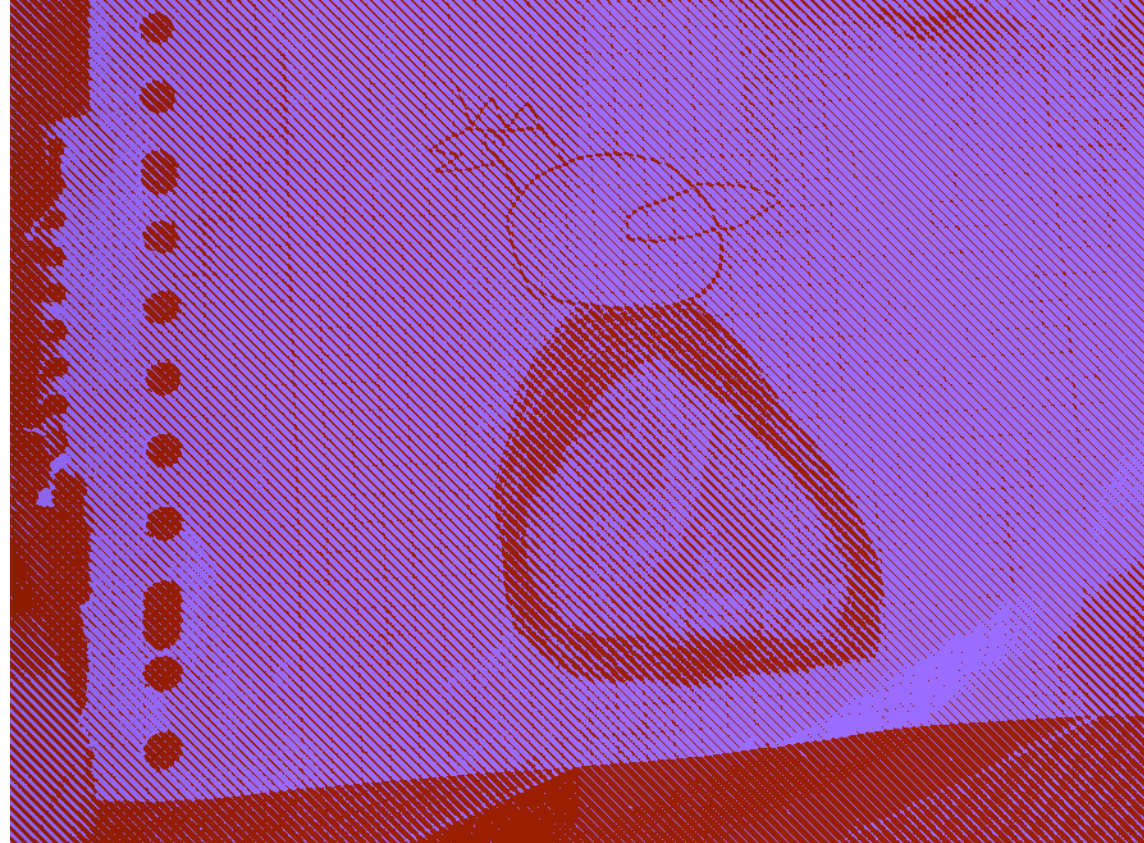
**IR** Auf jeden Fall. Er muss sich an keine lehrplangebundenen Vorgaben halten und kann auf die derzeit veränderten Bedürfnisse der Kinder und darüber hinaus auf deren gesamtes Umfeld eingehen. Kunst entwickelt sich aus der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Bedingungen und Situationen und den damit verbundenen Zwischentönen. Sie spiegelt die Emotionalität einer Gesellschaft wider. Damit ist dies eine gesunde und natürliche Basis für einen gelingenden Kontakt und wird zur Grundlage jeglicher (pädagogischen) Beziehung. So muss ein Künstler kein Pädagoge sein, um dennoch als solcher wirksam zu werden.

**KB** Gibt es Lichtmomente im Bildungserleben unserer Kinder?

**IR** Wer in der eigenen Kindheit die Erfahrung gemacht hat, ein Wohlgefühl des Wahr-, An- und Ernstgenommenseins zu erleben und sich dessen bewusstwerden konnte, der ist auch in der Lage, dies den Kindern zu vermitteln und weiterzugeben. Damit wird der Grundstein gelingender Bildungsarbeit gelegt, nämlich einer solchen, die ohne Beziehung nicht funktioniert. Damit entsteht ganz nebenbei eine natürliche Autorität, die die Zusammenarbeit leicht und zielgerichtet wirksam werden lässt. Wichtig ist hier einfach das Wohlbefinden aller am pädagogischen Prozess beteiligten Menschen, das der Kinder wie auch das der Erwachsenen.

**KB** Wie kann ein Künstler im »Raum Schule« aus Deiner Sicht wirklich bereichernd wirken und Veränderungsimpulse geben?

**IR** Der Wirkungskreis des Künstlers ist enorm. Künstlerisches Arbeiten ermöglicht das Vermitteln ethischer Erfahrungen, das Eintauchen in selbstvergessenes Tun, den Kontakt zur eigenen inneren Seelenlandschaft, den Dialog mit den anderen Kindern und einem wahrhaftigen Gegenüber, das sinnhafte Tun zur Stärkung der Lebenskräfte sowie die Begegnung mit positiver, idealistischer beruflicher Haltung und Einstellung. Und noch besonders wichtig ist die Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse und die Frage nach der Sinnhaftigkeit: Warum machen wir das







überhaupt? Das alles sind wichtige Elemente für eine gelungene und unterstützende sowie Resilienzfördernde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

**KB** Gibt es eine künstlerische Position, die Dir besonders nahesteht?

**IR** Mich begeistern die Arbeiten von Christo. Es ist faszinierend, wie er seine ungewöhnlichen künstlerischen Projekte komplett selbst finanziert und welches Durchhaltevermögen er dabei an den Tag gelegt hat. Immer wieder kreative Lösungen gegen alle Widerstände zu finden, auch das ist Christo gelungen. Gerade seine letzte Arbeit »Floating Piers« hatte er an vielen Orten versucht zu verwirklichen. Die Idee, eine schwimmende Brücke auf einem Gewässer zu installieren, entstand bereits 1969. Dort sollte sie im Delta des Rio de la Plata in Buenos Aires umgesetzt werden, aber es kam nie zur Realisierung. Erst 47 Jahre später, auf dem Lago d'Isèo in Oberitalien, fiel alles zur rechten Zeit an den rechten Ort. Die Energien haben dort gepasst. Das finde ich einfach unglaublich, mutmachend und auch irgendwie berührend, dass das noch sein durfte, vor seinem Tod im Mai 2020.

**KB** Welche Anteile davon würdest Du gerne an Kinder weitergeben oder welche Möglichkeiten dafür innerhalb ihrer Lebenswelten schaffen?

**IR** Es sind die Erfahrung und der Mut, so ein Kunstprojekt von A bis Z umzusetzen – ganz in die Selbstverantwortung zu gehen und gleichzeitig zu erfahren, was möglich ist und was nicht. Keine Angst davor zu haben, Fehler zu machen, sich und den Kindern zu erlauben, dass auch mal etwas misslingt, ist doch so wichtig, um widerstandsfähig zu werden in einer Welt, in der der Perfektionismusanspruch immer höher wird. Das künstlerisch so vogelfreie Denken, die Phantasie und alles, was im Kind oder im Jugendlichen nach außen kommen möchte, sollten auch noch mehr Raum bekommen.

**KB** Wenn ich Deine Antworten Revue passieren lasse, stellt sich mir die abschließende Frage: Sollte Bildung nicht einen größeren Fokus auf den lehrenden Menschen legen?

**IR** Die Frage finde ich wirklich gut und denke, dass wir sie im Gespräch schon beantwortet haben. Ich würde sie jetzt einfach mal so stehen lassen, zum Nachdenken.

Anmerkung

Ist im Text von dem Künstler, den Künstlern, dem Pädagogen oder den Pädagogen die Rede, so ist auch immer die weibliche Form mitgedacht und gemeint.



Die in Nürnberg geborene Künstlerin Luise Gumann, die in der Gemeinde Simmelsdorf lebt und arbeitet, wuchs in einer Familie auf, in der das Interesse an Kunst und der Umgang mit ihr stets gegenwärtig waren. Ihr kreatives Potenzial wurde bald erkannt und gefördert. So kam sie schon früh mit der Malerei in Berührung. Nach dem Abitur begleitete ihre künstlerische Arbeit zunächst ihre berufliche Tätigkeit. Seit 2006 arbeitet sie als freischaffende Künstlerin und seit 2009 zusätzlich als freie Dozentin für Kinder- und Jugendkunst. Im Januar 2017 eröffnet sie über ihrem Atelier den artostartKUNSTRAUM in Hüttenbach in der »alten Bäckerei«. Der sensible und doch eindringliche Umgang mit zeitgenössischen Themen kennzeichnet ihre Arbeiten. Ihr Stil ist eher zurückhaltend, erreicht jedoch gerade deshalb eine hohe Präsenz. Mit ihrem Engagement zum Thema, »Kunst für Kinder und Jugendliche«, gibt sie ein Beispiel der Nachwuchsförderung.





### Karin Bergdolt

Interdisziplinäres Denken und sinnstiftendes Arbeiten prägen den Lebensstil und die Kunst von Karin Bergdolt. Die künstlerische Auseinandersetzung mit Natur und Mensch, auch im Spiegel gesellschaftlicher Zusammenhänge und der Bildungsarbeit, ist ein großes Thema in ihrer Arbeit, manifestiert durch Installationen, Kunst-am-Bau, Aktionen im öffentlichen Raum und »Kunst als Vermittlung«. Die Zeichnung ist ein steter Begleiter.

[karin-bergdolt.org](http://karin-bergdolt.org)  
[erlebnisraus.org](http://erlebnisraus.org)

### Manuela Büchting

ist Künstlerin (Zeichnung, Buchkunst, dokumentarische Medien), Kunstvermittlerin am Museum (2015–2022 am Museum Sinclair-Haus, Stiftung Kunst und Natur, und derzeit am Lindenau-Museum Altenburg) und Wildnispädagogin. Einige Jahre verbrachte sie in Kanada, wo sie bei verschiedenen Kulturinstitutionen gearbeitet hat (Banff Centre, TIFF). Sie absolvierte 2022 die Basisausbildung »Philosophieren in der Praxis« an der Akademie für Philosophische Bildung und Werte-Dialog. Des Weiteren beschäftigt sie, wie der Kulturbetrieb nachhaltig gestaltet werden kann, und versucht, die Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung mit kultureller Bildung zu verbinden.

[manubuechting.com](http://manubuechting.com)  
[natur-gedanken-raum.com](http://natur-gedanken-raum.com)

### Karin Fröhlich

ist Malerin und lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin seit 2016 in München. 1979–1985 Studium der freien Malerei an der HdK Berlin (jetzt UdK), Meisterschülerin bei Prof. Kuno Gonschior. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland u.a. 2022 Mark Rothko Center in Daugavpils, Lettland, 2021 onomato kunstverein, Düsseldorf, 2019 MPI für Bildungsforschung, Berlin, 2014 Casablanca-Biennale, 2013 IAbiRynT – Festival Neuer Kunst, Slubice/Polen und Frankfurt O./Deutschland, 2012 »Calligraphy on the sails«, Klaipėda/Litauen. 1983 einjähriger Studienaufenthalt in Japan. Sie ist Vorstandsmitglied und Sprecherin der AG Kulturelle Bildung im Landesverband BBK Bayern e.V. (05/2020–07/2023), Mitglied im BBK München/OBB und der GEDOK Berlin. 2006 gründet sie die experimentelle Malschule »das kleine atelier« für Kinder in Berlin und konzipiert seit 2010 nationale und internationale Kinderkunstprojekte die Bildende Kunst, Tanz und Literatur verbinden. Ihre Projekte wurden mehrfach vom Projektfonds Kulturelle Bildung Berlin und von der Landeshauptstadt München gefördert. Seit 2018 ist sie Dozentin im ATELIERPROJEKT (Verein zur Förderung von bildnerisch-künstlerischen Ausdrucksformen München e.V.).

[karin-froehlich.com](http://karin-froehlich.com)

### Isabelle F. Rath

schaft am liebsten Verbindung zwischen Menschen und bringt Schönheit in die Welt. Nach beruflichen Stationen in der Internetbranche, einem eigenen Stoffverlag und redaktionellen Arbeiten für verschiedene Publikationen im Bereich Lebensart, Kunsthandwerk, Natur und alternative Gesundheit, setzt sie sich seit zwei Jahren intensiv mit dem Thema Bildung unter anthroposophischen Gesichtspunkten auseinander.

### Stefan Wischnewski

ist Bildhauer im großen Bereich der Textilkunst und darüber hinaus. Er arbeitet als Kunst- und Werkpädagoge der Städt. Fachakademie für Sozialpädagogik und der Städtischen Fachschule für Werklehrer\*innen im sozialen Bereich München und ist Dozent beim ATELIERPROJEKT (Verein zur Förderung von bildnerisch-künstlerischen Ausdrucksformen München e.V.). Als Vorstandsmitglied beim Berufsverband Bildender München und Oberbayern e.V. ist er im kulturellen Bildungsbereich der Stadt München aktiv und Koordinator als Tandemkünstler frühkindlicher ästhetischer Bildung für das Programm »Kitas treffen Künstlerinnen und Künstler«. Außerdem gibt er Workshops von diverser Materialsprache an verschiedenen Städtischen Institutionen.

[instagram.com/stefan\\_wischnewski\\_studio](https://www.instagram.com/stefan_wischnewski_studio)

## Impressum

**Herausgeber**  
Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler Landesverband Bayern e.V.  
[mail@bbk-bayern.de](mailto:mail@bbk-bayern.de)  
[www.bbk-bayern.de](http://www.bbk-bayern.de)

**Auflage**  
750 Stück  
Erscheinung  
das heft. #1 2023

**Konzept und Redaktion**  
Karin Bergdolt  
Karin Fröhlich

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

**Lektorat**  
Stephanie Rössing,  
Brigitte Groß (Endlektorat)

**Gestaltung**  
Sina Schwarz

**Autorinnen und Autoren**  
Karin Fröhlich (S. 02)  
Karin Bergdolt (S. 06, 24)  
Manuela Büchting (S. 12)  
Stefan Wischnewski (S. 19)  
Isabelle Rath (S. 24)

© Alle Rechte vorbehalten. Abdruck oder Vervielfältigung auch auszugsweise ist nur nach Genehmigung durch den Herausgeber gestattet.

© Autor:innen, Fotograf:innen, VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Die Lesereihe zu Kunst und Vermittlung ist ein Projekt des BBK Landesverbandes und wird finanziert aus Mitteln des Bayerischen StMWK.



Bayerisches Staatsministerium für  
Wissenschaft und Kunst



Das operative Projekt Wachsen lassen II (Künstlerinnen und Künstler in der Schule) ist eine Initiative des BBK Bayern für die Regionalverbände Ober-, Unter-, Mittelfranken und Schwaben Süd und Schwaben Nord und wurde finanziert mit Mitteln des Bayerischen StMUK, der Oberfrankenstiftung, des Bezirks Mittelfranken und des Bezirks Schwaben.



Bayerisches Staatsministerium für  
Unterricht und Kultus



**Eine aktive Linie,  
die sich frei ergeht,  
ein Spaziergang  
um seiner selbst willen,  
ohne Ziel.**